

Erfahrungsbericht

Auslandssemester an der George Washington University

Fall Term 2016



Washington Monument

Austauschprogramm

zwischen dem

Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin &
der School of Media and Public Affairs der George Washington University, Washington DC

Freie Universität  Berlin



School of Media
& Public Affairs

THE GEORGE WASHINGTON UNIVERSITY

Inhaltsverzeichnis

1. Bewerbung	1
2. Planung und Vorbereitung	2
2.1 Anmeldung an der GWU.....	2
2.2 Visum	2
2.3 Finanzen.....	4
2.4 Versicherung.....	5
2.5 Kurswahl und Kontakt mit der George Washington University	6
2.6 Flug und Ankunft	6
3. Wohnen in Washington D.C. und Lebenshaltungskosten	7
4. Studium an der George Washington University	9
5. Alltag und Freizeit	13
4. Fazit	15

1. Bewerbung

Die Bewerbung für das Semester an der School of Media and Public Affairs ist auf der Homepage des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ausführlich beschrieben. In meinem Fall war ein gebührenfreier Studienplatz für ein Semester ausgeschrieben – demnach gab es *keine* zusätzliche finanzielle Unterstützung durch ein DAAD-Stipendium. Unter diesen Bedingungen sollte man sich von Anfang an darüber im Klaren sein, dass die Kosten in Washington D.C. höher sind als in Berlin und man sich eine entsprechende Finanzierung überlegen sollte (mehr dazu in Kapitel 3. Wohnen und Lebenshaltungskosten). Außerdem sollte man sich vergegenwärtigen, dass die Semesterzeiten in den USA anders sind als in Deutschland. Das Herbst-/Wintersemester beginnt bereits Ende August und endet kurz vor Weihnachten. Dementsprechend sind (aus Sicht eines FU-Studierenden) die Sommersemesterferien davor recht kurz, die Wintersemesterferien dafür recht lang. Dies ermöglicht gegebenenfalls ein Praktikum oder ähnliche zeitintensive Projekte nach dem USA-Aufenthalt.

Grundsätzlich werden folgende Unterlagen für die Bewerbung benötigt:

- Motivationsschreiben (englisch) + Lebenslauf (englisch)
- BA-Abschlusszeugnis (einschließlich Transcript of Records)
- Auflistung aller bislang im Master absolvierten Lehrveranstaltungen
- aktuelle Immatrikulationsbescheinigung mit Angabe des Studiengangs
- Zertifikat über Englischkenntnisse (TOEFL-Test mindestens Paper 600 bzw. Internet 100 oder IELTS mindestens 7.0); das Zertifikat darf nicht älter als zwei Jahre sein.

Alle Unterlagen lassen sich ohne größere Umstände zusammentragen. Das Motivationsschreiben sollte überzeugen und zeigen, dass man sich mit der Universität, den Lehrenden an der *School of Media and Public Affairs* und den entsprechenden Möglichkeiten auseinandergesetzt hat. Es empfiehlt sich demnach, für ein gewinnendes Schreiben ausreichend Zeit einzuplanen.

Der TOEFL-Test sollte nach Möglichkeit im Voraus geplant werden. Der Test wird nur an gewissen Tagen durchgeführt. Die Anmeldefristen sind meist einige Wochen vor dem eigentlichen Test und die Ergebnisse werden erst nach einigen Wochen versendet. Struktur und Aufbau des Tests sollten vorher unbedingt bekannt sein – das hilft dabei, sich die Zeit während der einzelnen Abschnitte besser einzuteilen und ermöglicht es, eine entsprechend hohe Punktzahl zu erreichen. Zur Vorbereitung gibt es einige preiswerte Handbücher, die den Aufbau mit entsprechenden Beispielen erklären. Wie intensiv man sich letztlich auf den Test vorbereitet, hängt von den eigenen Englischkenntnissen ab. Die benötigte Punktzahl ist bei angemessener Vorbereitung ohne Probleme zu erreichen. Eingeplant werden sollten außerdem die Kosten für den TOEFL-Test – 240 \$ – sowie die auf zwei Jahre beschränkte Gültigkeit des Tests.

Die Rückmeldung auf die Washington-Bewerbung habe ich gegen Ende März erhalten – es bleibt also ausreichend Zeit, um die anstehenden Vorbereitungen zu treffen.

2. Planung und Vorbereitung

Die erfolgreiche Bewerbung für den Studienplatz ist zwar der wichtigste Schritt, aber die Vorbereitungen und Organisation für den anstehenden Aufenthalt sind wesentlich zeitintensiver als die eigentliche Bewerbung. Auch wenn die Zeit bis zum Studienbeginn in Washington D.C. recht lange erscheint, empfiehlt es sich, so schnell wie möglich alle erforderlichen Prozesse in die Wege zu leiten. Das liegt vor allem daran, dass einige Dokumente beantragt werden müssen und man immer wieder von der Bearbeitungszeit und der entsprechenden Rückmeldung von Ämtern usw. abhängt. Dieses Kapitel gibt einen kurzen Überblick der wichtigsten Schritte nach einer erfolgreichen Bewerbung.

2.1 Anmeldung an der GWU

Nach der Zusage durch die Auswahlkommission muss man sich nochmals bei der GWU selbst bewerben. Das ist allerdings eine rein formale Bewerbung, das heißt, man muss sich nun nicht mehr gegen andere Bewerber durchsetzen. Dennoch ist es wichtig, die entsprechenden Fristen einzuhalten. Die benötigten Zugangsdaten für das Portal erhält man via E-Mail von der School of Media and Public Affairs. Das Portal selbst ist übersichtlich und relativ selbsterklärend gestaltet. Hauptsächlich gilt es Dokumente auszufüllen, zu unterschreiben und hochzuladen sowie bestimmte Informationen als gelesen zu markieren. Allerdings muss man neben den online eingesendeten Formularen auch ausgedruckte und unterschriebene Formulare per Post nach Washington D.C. schicken. Wichtig ist es, auch hier die Frist zu beachten und die Dokumente nach Möglichkeit versichert bzw. als Einschreiben zu senden, um sicherzugehen, dass sie tatsächlich ankommen. Nach dem erfolgreichen Versand aller erforderlichen Dokumente erhält man ein Schreiben der GWU. Darin befindet sich das DS 2019 – ein Formular, ohne das der Visumsantrag nicht möglich ist. Außerdem enthält der Brief eine Bestätigung, dass man nun offiziell eingeschriebener Student ist und einige weitere Informationen zur Universität. Normalerweise sollte in dem Schreiben auch die GWorld ID angegeben sein. Das ist eine Kombination aus Ziffern und Zahlen, die benötigt wird, um Zugang zu dem Online-Portal der GWU zu haben. Bei mir war diese Nummer nicht angegeben – allerdings war das kein wirkliches Problem. Auf Rückfrage per Mail an die Graduate Program Assistentin bei der SMPA wurde mir die ID direkt via E-Mail zugesendet.

2.2 Visum

Der Erhalt des Visums oder vielmehr die Vorbereitungen, um das Visum zu bekommen, erfordern mehr Zeit, als man wahrscheinlich zunächst denkt. Daher ist es empfehlenswert, spätestens nach Erhalt des DS 2019-Formulars mit dem Sammeln der benötigten Dokumente zu beginnen. Das passende Visum für Austauschstudierende ist Typ J1. Neben dem DS 2019-Formular, das von der Uni zugesendet wurde, ist das DS 160-Formular erforderlich. Das kann man sich einfach auf der entsprechenden Seite der US-amerikanischen Botschaft herunterladen: <https://de.usembassy.gov/de/visa/studium-und-austausch/antragsverfahren>.

Der angegebene Link enthält zudem eine weitere hilfreiche Beschreibung des Antragsprozesses. Während das DS 2019-Formular keine weitere Bearbeitung mehr erfordert, ist das DS 160 der eigentliche Visumsantrag. Das Ausfüllen ist nicht schwierig, allerdings nimmt es eine gewisse Zeit in Anspruch. Regelmäßiges Zwischenspeichern ist daher vorteilhaft. Außerdem ist für dieses Dokument ein visumsgerechtes Foto notwendig. Normalerweise weiß jedes Fotostudio direkt Bescheid, wie das Foto zu machen ist, wenn man sich um ein US-Visum bewirbt. Ansonsten gibt es die genauen Beschreibungen auch nochmals unter dem oben angegebenen Link. Hinzu kommt, dass für die Ein-sendung des Formulars DS 160 eine Gebühr fällig wird. Bei meinem Antrag im Jahr 2016 belief sich die Gebühr auf 160 US-Dollar. Bei der Visums-Beantragung kommt zusätzlich noch die sogenannte SEVIS-Gebühr in Höhe von 180 US-Dollar hinzu. Diese Kosten sollte man im Vorfeld der Beantragung kennen und entsprechend einplanen. In meinem Fall gab es kein DAAD-Stipendium für die Zeit in Washington D.C. – aber selbst dieses kam in den Vorjahren für diese Kosten nicht auf. Hat man die Dokumente schließlich alle zusammen, die Gebühren überwiesen und die Zahlungsbestätigungen erhalten, ist es Zeit, einen Termin für die eigentliche Visubeantragung beim US-Konsulat in Berlin-Dahlem zu vereinbaren. Je nach Zeitpunkt können Termine hier über einige Wochen vergriffen sein, daher gilt es, frühzeitig einen Termin zu vereinbaren, um eventuellen Zeitdruck vor der Abreise zu vermeiden. Zu dem Termin sind mitzubringen: das Original des DS 2019-Formulars, das DS 160-Formular, ein ausgedrucktes Foto, eine Terminbestätigung, einen gültigen Reisepass, die oben erwähnten Zahlungsnachweise für die Gebühren und einen frankierten Umschlag mit der eigenen Adresse.

Beim Termin selbst sollte man im Vorfeld einiges beachten, damit dieser möglichst reibungslos abläuft. Mobiltelefone sollte man nicht bei sich tragen. Außerdem sind Taschen oder Rucksäcke nicht erlaubt. Die Sicherheitsbeamten sind streng und machen da auch keine Ausnahmen. Daher sollte man sich am besten einfach nur mit einer Mappe, in der die entsprechenden Unterlagen sind, zum Termin begeben. Falls das nicht möglich ist, kann man in einem Café an der nahe gelegenen U-Bahn-Station (Oskar-Helene-Heim) seinen Rucksack gegen eine Gebühr hinterlassen. Für den Termin gibt es eine spezifische Uhrzeit, dennoch kann es zu kurzen Wartezeiten kommen. Nach den Sicherheitskontrollen gibt man seine Unterlagen einer/m Konsulatsmitarbeiter/in ab und wird gebeten, nochmals Platz zu nehmen, bis man aufgerufen wird. Bei dem darauffolgenden Gespräch wird man nach dem Zweck der Reise und nach vorherigen Aufenthalten in den USA befragt. Dazu kommen einige individuelle Fragen, die bei jedem Visums-Bewerber anders sein können. Außerdem werden Fingerabdrücke genommen. Nach diesem Gespräch verbleibt der Reisepass im Konsulat und wird in den darauffolgenden Tagen oder wenigen Wochen in dem adressierten und frankierten Briefumschlag zurückgesendet.

2.3 Finanzen

Bei den oben bereits erwähnten Unterlagen, die die GWU bei der erneuten Online-Bewerbung auf ihrem Portal verlangt, ist unter anderem ein Nachweis gefragt, der zeigt, dass man über ausreichend finanzielle Mittel verfügt, um die Lebens- und Alltagskosten in Washington D.C. zu decken. Das Visa-Antragsformular der GWU hilft dabei, den als notwendig betrachteten Betrag auszurechnen. In meinem Fall gab es kein DAAD-Stipendium. Daher sollte man nachweisen können, über ca. 20.000 Euro zu verfügen. Dieser Betrag muss nicht auf dem eigenen Konto sein, sondern kann auch durch einen individual oder einen family sponsor gewährleistet werden. Diese Option erfordert eine Bestätigung der Bank des Sponsors. Folgendes Musterschreiben könnte die entsprechende Bank dafür nutzen:

Date

To Whom It May Concern:

RE: Visa Request and Financial Certificate George Washington University

XXX – applicant & XXX – sponsor of applicant

This letter is to verify that this bank keeps a checking account for XXX of XXX, Germany. XXX opened this account on Month Day, Year. The current available balance of XXX's savings account exceeds EUR XX.XXX,XX (equivalent to USD XX,XXX.XX based on the exchange rate of today).

It has been a pleasure of assistance to our customer by providing this bank reference.

Sincerely,

Vorname Name

Berufsbezeichnung, Bank

Dieser Brief dient natürlich nur als Sicherheit. Das bedeutet keineswegs, dass in dem Semester Kosten in Höhe von 20 000 Euro anfallen.

Für die Zeit in den USA ein Konto zu eröffnen, lohnt sich nicht wirklich. Wichtig ist allerdings, vor seiner Abreise eine Kreditkarte zu beantragen, falls man noch keine besitzt. So kann man z.B. mit der Kreditkarte der DKB in Washington D.C. an den meisten Geldautomaten kostenlos Geld abheben. Bei vielen anderen Kredit- oder Bankkarten fallen beim Abheben Gebühren an. Allerdings kann man in den USA wirklich fast überall mit Kreditkarte bezahlen – selbst bei geringfügigen Beträgen. Auch wenn dabei eine Gebühr von einem Prozent anfällt, habe ich diese Möglichkeit meist genutzt, um das Mitführen von Bargeld zu vermeiden. Jeder muss hier für sich selbst entscheiden, welche Art und Weise ihm/ihr lieber ist. Auch das Überweisen der Miete sollte kein Problem darstellen – bei internationalen Überweisungen fallen jedoch auch Gebühren an. Diese sind von Bank zu Bank unterschiedlich und nach Möglichkeit vorher zu erfragen.

Da 2016 kein DAAD-Stipendium vergeben wurde, habe ich mich für ein PROMOS-Stipendium beworben. Alle notwendigen Informationen zu dem Stipendium und zur Bewerbung sind unter:

www.fu-berlin.de/studium/international/studium_ausland/promos/promos_studierende/index.html

aufgelistet. Rund 30 Prozent der Bewerbungen waren erfolgreich – bei einem verhältnismäßig geringen Aufwand für die Bewerbung ist es definitiv einen Versuch wert. Die Förderung ist allerdings nicht so hoch wie das DAAD-Stipendium, das sonst gezahlt wurde. Mir wurden von PROMOS monatlich 400 Euro überwiesen – eine Förderung, die man bei dem Preisniveau in Washington gut gebrauchen kann.

2.4 Versicherung

Auch in den USA und als Student der GWU ist man dazu verpflichtet, krankenversichert zu sein. Normalerweise ist man als GW-Student in einer Art „Pflichtversicherung“, die von Aetna Healthcare angeboten wird. Diese Versicherung kostet allerdings mehr als 1 000 Dollar für ein Semester und wird nicht durch das Stipendium abgedeckt. Wenn man sich etwas Zeit nimmt, ist es kein Problem, eine günstigere Versicherung zu finden und die eigentliche Pflichtversicherung zu „waiven“ (sich von der Versicherungspflicht befreien zu lassen) – die entsprechenden Unterlagen kann man auf dem GWU-Portal hochladen, und im Regelfall wird die selbst gewählte Versicherung auch akzeptiert. Bei der Online-Bewerbung im GWU-Portal gibt es die Möglichkeit, die entsprechenden Informationen abzurufen, die auflisten, welche Leistungen die eigene Krankenversicherung beinhalten muss. Laut den Angaben dort muss sogar ein Suizid versichert sein – eine Leistung, die nur von wenigen Versicherungen zu günstigen Tarifen abgedeckt wird. Dazu muss man allerdings sagen, dass die eingereichten Unterlagen von der GWU meist nicht so detailliert überprüft werden. Ich habe mich für eine Versicherung bei dem amerikanischen Anbieter *Seven Corners* entschieden. Gewählt habe ich den Tarif *Inbound Immigrant*, der mich für meinen gesamten Aufenthalt für eine Summe knapp über 300 Dollar versichert hat. Diese Versicherung wurde von der GWU akzeptiert - obwohl Suizid in ihr nicht abgedeckt ist - und somit konnte ich 700 Dollar sparen. Allerdings kann ich nicht garantieren, dass dies in Zukunft auch so sein wird. Die bisherigen Erfahrungen der vorherigen Austauschstudenten sprechen jedoch dafür, dass das Einreichen einer alternativen Versicherung gut funktioniert. Beim Abschließen der Versicherung ist zudem darauf zu achten, dass der Zeitraum des gesamten Semesters an der GWU abgedeckt ist – nicht nur die Zeitspanne des eigenen USA-Aufenthaltes. Da ich nach meinem Semester noch einen Monat in den USA geblieben bin, war dies bei mir sowieso der Fall. Die Unterlagen sollte man spätestens Anfang des Semesters hochladen und somit den Waiving-Prozess in Gang setzen. Ich habe dann keine weitere Benachrichtigung mehr erhalten – vermutlich wird man nur dann kontaktiert, falls die eingereichte Versicherung nicht akzeptiert wird. Zur Qualität der Versicherung kann ich keine Aussage machen, da ich sie während meiner Zeit in den USA nicht in Anspruch nehmen musste.

Neben der Krankenversicherung ist es notwendig, eine Haftpflichtversicherung nachzuweisen, die auch in der USA gültig ist. Ich habe mich für die *VHV Versicherung* entschieden. Der Tarif ist recht günstig und die Mitarbeiter stellen gerne eine Bestätigung auf Englisch aus, die die Gültigkeit in den

USA belegt. Eine Unfallversicherung habe ich nicht abgeschlossen – die GWU verlangt dies nicht, allerdings wird bei Erhalt eines DAAD-Stipendiums vom DAAD der Abschluss einer Unfallversicherung verlangt.

Als Austauschstudent fallen keine Studiengebühren an der GWU an. Allerdings wurde mir fälschlicherweise eine Rechnung ausgestellt. Das hatte ich zunächst gar nicht wahrgenommen und zum Semesterende erhielt ich eine recht unfreundliche E-Mail, die neben der Semestergebühr auch noch Mahngebühren in größerem Umfang in Rechnung stellte. Zum Zeitpunkt der E-Mail war ich schon wieder in Deutschland. Nach ein paar Anrufen fand ich heraus, dass bei der zuständigen GWU-Verwaltung gar nicht bekannt war, dass ich ein Austauschstudent war und entsprechend gar keine Gebühren bezahlen muss. Nachdem ich mich mit der zuständigen Ansprechpartnerin an der SMPA in Verbindung gesetzt hatte, konnte das ganze allerdings innerhalb von zwei Tagen geregelt werden und die Ansprüche auf Gebühren und Mahngebühren wurden zurückgenommen. Ich kann daher nur empfehlen, schon während des Semesters regelmäßig auf dem Online-Studenten-Account nachzuschauen, ob unter dem Punkt *Electronic Bill* Zahlungen gefordert werden. Wenn das der Fall sein sollte, gilt es, direkt das SMPA-Büro zu kontaktieren und die Angelegenheit bestenfalls während der Zeit in Washington zu klären, um späte Überraschungen, wie in meinem Fall, zu vermeiden.

2.5 Kurswahl und Kontakt mit der George Washington University

Normalerweise erfolgt die Kurswahl über ein Online-System, in dem die verschiedenen Kurse aufgelistet sind. In meinem Fall bat mich die zuständige Assistentin an der SMPA, mir auf der Liste drei Kurse auszusuchen, in die sie mich dann einträgt. Mit diesem Prozess sollte man so früh wie möglich beginnen, denn sonst kann es passieren, dass gewünschte Kurse schon ausgebucht sind. In meinem Fall hatte ich Glück und konnte alle von mir präferierten Kurse letztlich auch besuchen. Wichtig ist, dass man vor der eigentlichen Abgabe der Kurswünsche Rücksprache mit Ansgar Koch hinsichtlich der Anerkennung der Kurse hält. Bei der Kommunikation mit den Mitarbeitern der SMPA sollte man teilweise eine gewisse Hartnäckigkeit entwickeln. Oft dauert es einige Tage oder manchmal sogar eine Woche, bis man eine Antwort erhält. Freundliches Nachhaken hat mir hier oft weitergeholfen.

2.6 Flug und Ankunft

Bei der Buchung des Fluges sollte man sich nach den Semesterzeiten der GWU richten – diese sind online abrufbar. Bei dem Hinflug empfiehlt es sich, mindestens eine Woche vor dem offiziellen Semesterbeginn anzureisen, da es für internationale Studenten eine Einführungswoche gibt, die eine Woche vor Vorlesungsbeginn stattfindet. Für den Rückflug kommt es natürlich darauf an, wie lange man nach dem Semester noch in den USA bleiben möchte. Das Visum erlaubt maximal vier weitere Wochen Aufenthalt nach dem offiziellen Semesterende. Die günstigsten Flüge nach Washington sind

meistens nach Baltimore/Washington International oder Washington Dulles Airport. Der zentraler gelegene Ronald Reagan Airport ist sehr selten Ziel von billigen Flügen. Es kommt natürlich immer darauf an, wann man bucht. Es empfiehlt sich, ziemlich direkt nach der Zusage seine Flüge zu buchen. Bei den Ankunftszeiten sollte man darauf achten, dass noch genug Zeit vorhanden ist, um die öffentlichen Verkehrsmittel vom Flughafen bis in die Stadt zu nehmen. Diese stellen ihren Betrieb nämlich meist vor Mitternacht ein. Allerdings gibt es in den USA auch die Möglichkeit Uber zu nutzen. Ich habe mir direkt einen entsprechenden Account erstellt und Uber sehr häufig genutzt. Es ist günstiger als Taxifahren und ich habe durchweg positive Erfahrungen gemacht.

3. Wohnen in Washington D.C. und Lebenshaltungskosten

Die Lebenshaltungskosten in Washington sind mit denen in Berlin nicht vergleichbar. Sowohl bei der Miete als auch beim Einkauf von Lebensmitteln muss man sich auf wesentlich höhere Preise einstellen. Bei der Wohnungssuche sollte man sich auf ein Budget von ca. 1 000 Dollar einstellen, wenn man relativ zentral wohnen möchte. Für diese Summe kann man ein Zimmer, eventuell mit eigenem Bad, in guter Lage finden. Ich persönlich habe in Capitol Hill, einer wunderschönen Gegend in D.C., gelebt. Die Frau, bei der ich wohnte, vermietet in ihrem Town-House verschiedene Zimmer, jeweils mit Bad zu fairen Preisen. Die Zimmer waren komplett möbliert und das Haus klimatisiert. Außerdem war die Vermieterin eine äußerst freundliche, hoch gebildete und sehr hilfsbereite Frau. Wenn ich bei irgendetwas Hilfe brauchte, hat sie mir immer Tipps gegeben und dafür gesorgt, dass ich mich in ihrem Haus sehr wohlfühle. Das Haus war weniger als fünf Geh-Minuten vom Kapitol entfernt und der berühmte Eastern Market auch in weniger als zehn Minuten zu Fuß zu erreichen. Dort gibt es auch eine U-Bahn-Station mit guter Anbindung – ohne umsteigen zu müssen, ist man in 20 Minuten an der GWU. In Capitol Hill selbst gibt es auch einige nette Bars und Restaurants. Abends bin ich oft in der Gegend rund um DuPont Circle unterwegs gewesen, aber auch die Georgetown-Gegend hat mir sehr gut gefallen. In der Stadt gibt es unendlich viel zu entdecken.

Wie bereits erwähnt sind die Lebenshaltungskosten deutlich höher als in Deutschland und vor allem deutlich höher als in Berlin. Das merkt man nicht nur an den Kosten im Supermarkt, sondern eben auch bei dem Besuch im Restaurant oder in einer Bar. Persönlich konnte ich es mir in Washington nicht so oft leisten, mit Freunden essen zu gehen, wie ich es in Berlin mache.

Kulturelle Unterhaltung ist in Washington D.C. dafür oft kostenlos, zumindest gilt das für viele Museen und Ausstellungen. Außerdem sollte man die Veranstaltungen der GW im Blick haben – oft gibt es hier interessante Diskussionsveranstaltungen mit hochkarätigen Gästen.



Kapitol in Washington D.C.

Leider hat man als Student in D.C. kein günstiges Semesterticket für die öffentlichen Verkehrsmittel, wie man es in Berlin mit den Semestergebühren erwerben kann. Zwar hat die Stadt im Vergleich zu vielen anderen amerikanischen Städten ein recht gut ausgebautes U-Bahn-System, aber es ist nicht mit dem in Berlin zu vergleichen. Der Dienst wird gegen Mitternacht eingestellt – zumeist auch an den Wochenenden. Außerdem kommt es sehr oft zu Verspätungen oder Ausfällen. Am besten besorgt man sich eine Metro-Karte, die man mit dem gewünschten Betrag aufladen kann. Wochenkarten lohnen sich meist finanziell nicht, außer man ist täglich mehrfach mit der U-Bahn unterwegs. Die Fahrten sind je nach Tag und Zeit unterschiedlich teuer, kosten aber immer mindestens 1,70 Dollar. Demnach sollte man auch diese Kosten bei der monatlichen Budget-Planung dazurechnen. Wie bereits erwähnt kann ich auch Uber empfehlen. Mit der Uber-Pool Funktion (das bedeutet, man teilt sich eine Fahrgemeinschaft mit anderen) kommt man günstig überall hin. Außerdem kann man die App auch nachts nutzen – sei es für das Nachhause-Kommen nach einer Party oder die Heimfahrt nach einer langen Nacht in der Bibliothek.

Wichtig sind natürlich auch die Kosten für den Mobilfunk-Vertrag. Ich bin in Deutschland Kunde bei Vodafone. Hier kann man für einen zusätzlichen monatlichen Beitrag von fünf Euro den Vertrag mit den gewohnten Tarifen im Ausland ohne jegliche Zusatzkosten zu nutzen. Hinzu kommt, dass man unbegrenzt gratis nach Deutschland anrufen kann – und dass Anrufe aus Deutschland für den Anrufenden keine Kosten verursachen. Natürlich kann man auch ganz einfach in den USA einen

Mobilfunk-Vertrag bei einem anderen Anbieter abschließen. Fast alle Provider bieten monatlich kündbare Verträge zu fairen Preisen.

Insgesamt ist der USA-Aufenthalt sicherlich auch eine finanzielle Belastung, derer man sich bewusst sein sollte. Ohne DAAD-Stipendium sollte man sich zum einem um andere Stipendien bemühen, zum anderen vorher versuchen, etwas Geld anzusparen. Denn auch wenn D.C. eine tolle Stadt ist, sollte man die Zeit natürlich auch dafür nutzen, zu reisen. Ob in das nicht weit entfernte New York City oder ein Flug an die Westküste – beides sind tolle Gelegenheiten, die man sich nicht entgehen lassen sollte.

4. Studium an der George Washington University

Von dem Studium und den Kursen an der GWU bin ich noch immer begeistert. Jede der von mir besuchten Veranstaltungen war qualitativ ausgezeichnet. Die SMPA wurde ihrem Ruf als international hoch geschätzte Institution mehr als gerecht.

Allgemein ist das Studieren an der SMPA ganz anders als an der FU Berlin. Die Kurse sind viel praxisbezogener – ohne dabei notwendige Theorie auszusparen. Außerdem hatten alle Professoren, die mich unterrichteten, selbst einen Praxishintergrund und haben Jahre oder sogar Jahrzehnte selbst in dem Bereich gearbeitet, in dem sie jetzt unterrichten. Zu den Dozenten entwickelt man schnell ein fast persönliches Verhältnis – alle sind sehr freundlich, immer hilfsbereit und sehr darauf bedacht, dass alle Studenten die Inhalte verstehen und aktiv mitarbeiten. Fragen, die man zu bestimmten Aufgaben via E-Mail sendet, werden stets sehr schnell und mehr als zufriedenstellend beantwortet. Dieser wirklich offene und freundliche Umgang miteinander hat für eine sehr angenehme Atmosphäre in den Kursen gesorgt. Die Größe der einzelnen Seminare variierte zwischen etwas weniger als 30 und solchen mit nur acht Teilnehmern. Letzteres ermöglichte ein intensives Lernen und eine exzellente Betreuung durch den zuständigen Professor.

Bevor ich den Inhalt und die Aufgaben in den einzelnen Kursen thematisiere, gilt es, sich grundsätzlich auf ein hohes Lese-Pensum einzustellen. Bei meinen drei Kursen kam ich manches Mal auf über 500 Seiten an wöchentlichem Lesestoff. Dabei sind die Texte tatsächlich für die Vorbereitung der einzelnen Seminarstunden notwendig, da sie vorausgesetzt werden. Besonders in den kleineren Kursen werden konkrete Fragen zu einzelnen Texten gestellt. Da auch die Mitarbeit benotet wird, empfiehlt es sich, die Texte also wirklich zu lesen. Dazu muss ich sagen, dass die Auswahl der Texte sehr gut getroffen ist. Auch wenn es teilweise etwas viel war, habe ich immer gerne die erforderliche Literatur gelesen und entsprechend vorbereitet. Außerdem waren die Readings nicht nur wichtiger Input für Diskussionen in den Kursen, sondern waren auch für kleinere Arbeiten während des Semesters sowie für die Midterms und Finals notwendig. Neben der Besonderheit, dass die Mitarbeit an der SMPA auch bewertet wird (zu unterschiedlichen Prozentsätzen der Gesamtnote, je nach Kurs) sollte man wissen,

dass auch die Anwesenheit in die Note einfließt. Mehr als einmal zu fehlen, kann sich schon negativ auf die Note auswirken.

Überblick der einzelnen von mir besuchten Kurse

SMPA 6204 - Strategic Political Communication

Der Kurs wurde von Professor Dave Karpf geleitet. Er ist spezialisiert auf politische Kommunikation mit dem Schwerpunkt auf Online-Kampagnen. Neben seinen langjährigen praktischen Erfahrungen hat er auch Standardwerke zum Thema verfasst. In dem Kurs wurden verschiedene Theorien und Techniken der politischen Kommunikation vermittelt. Es ging um verschiedene politische, psychologische, soziologische und methodische Prozesse, die durch Individuen, Gruppen, Organisationen sowie Regierungen angewendet werden können, um die jeweiligen Interessen sowohl in der lokalen als auch in der internationalen Politik durchzusetzen. Professor Karpf war es wichtig zu vermitteln, dass es bei strategischer politischer Kommunikation darum geht, Kräfte zu mobilisieren. Außerdem wurde anschaulich vermittelt, wie sich die Methoden und Werkzeuge durch die sich wandelnde Medienlandschaft zunehmend verändert haben. Natürlich gab der aktuelle US-Präsidentschaftswahlkampf immer reichlich Gelegenheit dazu, aktuelle Kampagnen und ihre Wirksamkeit zu analysieren und zu bewerten.

Neben den wöchentlichen Readings musste in diesem Seminar ein Midterm-Paper und ein Final-Paper abgegeben werden. In der ersten Arbeit ging es darum, mit dem *Midwest Academy planning model* eine eigene Kampagne – fiktiv oder real – zu planen. Neben der Erstellung des Plans musste dieser auch in 8-10 Seiten ausführlich beschrieben werden. Eine sehr spannende Aufgabe, denn hier ging es um die konkrete Anwendung eines Modells, bei dem man sich bewusst machen musste, welche Ziele man erreichen will, welche Ressourcen man hat und wie man Personen oder Gruppen beeinflussen kann, die wiederum Entscheidungsträger beeinflussen. In der Abschlussarbeit stellte Professor Karpf die Aufgabe: *Could the Trump campaign have won if America still relied on the communication media of 2004? Why or why not? What specific strategic roles did new communications technologies play in the 2016 presidential election?* Für die Beantwortung waren 15-20 Seiten vorgesehen. In dieser Arbeit konnte man sehr gut die verschiedenen erlernten Konzepte und Theorien auf den gerade vergangenen US-Wahlkampf anwenden und bewerten. Professor Karpf war bei Fragen immer sehr hilfsbereit. Durch seine Art und sein breit gefächertes Wissen in der politischen Kommunikation erleichterte er es dem Zuhörer, aufmerksam dem Seminarinhalt zu folgen. Zudem bezog er die Studenten immer wieder durch tagesaktuelle Diskussionen mit in den Unterricht ein. Diesen Kurs kann ich nur empfehlen.

SMPA 6202 - Media Effects, Public Opinion, and Persuasion

Dieser Kurs wurden von Professor Arthur Beckman geleitet, der Experte für öffentliche Meinung sowie für Wahlen und Wahlkampfkommunikation ist. Er hat über 30 Jahre im Bereich Werbung und PR

gearbeitet und bringt daher sehr viel praktische Erfahrung mit, von der er auch zuweilen in Anwendungsbeispielen erzählt. In dem Kurs geht es hauptsächlich um öffentliche Meinung in all ihren Facetten – wie sie sich bildet, wie sie von Medien und mit Hilfe von Überzeugungstechniken beeinflusst wird, wie sie Politik und Gesellschaft beeinflussen kann und welche Rolle sie in der Demokratie spielt. Durch die Betrachtung vieler verschiedener Studien, vor allem aus dem Bereich der sozialen und politischen Psychologie, Theorien aus dem Bereich der Persuasion sowie Forschungsarbeiten, die sich mit dem Einfluss von öffentlicher Meinung auf politische Entscheidungen befassen, werden diese Zusammenhänge näher erforscht. Die Kernfragen sind letztlich, inwieweit öffentliche Meinung in der amerikanischen Politik eine Rolle spielt und ob Medien sowie politisches Marketing tatsächlich erfolgreich darin sind, Meinungen und politisches Verhalten von Bürgern oder politischen Entscheidungsträgern zu beeinflussen oder gar zu lenken.

Auch hier war die Auswahl der wöchentlichen Lektüre sehr gut getroffen. Das Seminar war meist unterteilt in Referate, die von den Studenten gehalten wurden mit anschließender Diskussion, Feedback und Input durch Professor Beckman selbst. Um den Kurs erfolgreich zu bestehen, musste man jede Woche zu zwei der vorgegebenen Lektüretexte eine kurze, prägnante und zugleich zusammenfassende Überschrift finden sowie zu einem anderen Text eine weiterführende Frage stellen. Somit war es in diesem Kurs gar nicht erst möglich, die Texte nicht zu lesen. Zudem musste jeder Student ein Referat halten. Hinzu kommen zwei sogenannte Response Papers, die man im Laufe des Semesters abgeben musste. In diesen zweiseitigen Ausarbeitungen ging es darum, eines der wöchentlichen Readings kurz zusammenzufassen, kritisch zu evaluieren und entsprechende Fragen zu entwickeln. Neben diesen Leistungen gab es auch in diesem Kurs ein Midterm- und ein Final-Paper. Bei dem Midterm-Paper musste man ein vierseitiges Briefing Memo erstellen, um einen aktuellen Trend mit statistischen Daten zunächst zu belegen und aufzuzeigen, wie man diesen nutzen könnte.

Bei der Abschlussarbeit konnte man sich zwischen zwei Fragestellungen zum Thema Public Opinion entscheiden. Ich habe mich für die Frage entschieden, ob öffentliche Meinung nützlich und wertvoll ist – wenn es um den politischen Prozess geht – und inwieweit sie Politik beeinflusst. Ich habe mich in meiner Arbeit vor allem auf Daten bezogen, die sich mit der Art und Weise von Umfragen und wie diese teilweise Daten verzerren, beschäftigen. Außerdem habe ich den Zusammenhang zwischen öffentlicher Meinung und der Notwendigkeit einer entsprechenden politischen Bildung herausgestellt – besonders in den Fällen, in denen Umfragen ein bestimmtes Fachwissen voraussetzen. Auch wenn in diesem Kurs viele Theorien behandelt wurden, die mir bereits aus dem Bachelor-Studium der Publizistik bekannt waren, hat das Seminar dadurch überzeugt, dass es viele Theorien anhand praktischer Beispiele und im Wandel der Zeit betrachtet hat.

SMPA 6270 - Analysis for PD Professionals

Dieser Kurs wurde von Professor Thomas Miller unterrichtet. Auch er hat selbst jahrelange Erfahrung im Bereich der Public Diplomacy gesammelt und hat unter anderem für US-Botschaften in Griechenland, der Türkei, Pakistan, Frankreich und in Deutschland gearbeitet.

Das Seminar, das sehr schnell zu meinem Favoriten wurde, beschäftigt sich damit, wie Texte und Nachrichten gestaltet werden, um einen gewünschten Effekt zu erzielen. Dafür werden die verschiedenen Stilmittel, sowohl in Text als auch in Bild, erlernt und in Beispielen ihre Anwendung beurteilt. Mit diesem Wissen ging es dann um das größere Konstrukt der sogenannten Narratives, mit denen einzelne Akteure, die auch Länder sein können, bestimmte Geschehnisse und deren Auswirkungen interpretieren, um gewünschte Interpretationen zu erzielen. In dem Kurs, in dem wir nur acht Studenten waren, haben wir uns anfangs vor allem mit der Propaganda von ISIS beschäftigt – warum ist sie so effektiv, wieso reizt sie gerade junge Menschen und wieso sind die kommunikativen Gegenmaßnahmen bisher häufig erfolglos geblieben? Aber auch die Frage, warum manche Rede von amerikanischen Politikern und die entsprechende Wortwahl in die Hände von Islamisten gespielt hat, war Thema des Seminars. Im weiteren Verlauf ging es meist um Desinformations-Kampagnen, auch Fake-News, und wie sie in der aktuellen Politik eingesetzt werden.

Der Professor konnte mit seinem Wissen und seiner Art der Wissensvermittlung bei mir eine wahre Begeisterung für die Thematik entwickeln. Das Seminar brachte zwar mit Abstand den meisten Arbeitsaufwand mit sich, doch da mich das Thema so interessierte, habe ich sogar gerne zusätzliche Zeit in den Kurs investiert. Oftmals gab es hier ein wöchentliches Lese-Pensum, das über 150 Seiten hinausging. Jeder Student musste dazu in der Lage sein, die Inhalte der Texte im Seminar kurz und prägnant wieder zu geben. Zudem musste man alle drei Wochen in einem zweiseitigen Exzerpt die bisher betrachtete Literatur zusammenführen und Zusammenhänge darstellen. Midterm und Final waren in diesem Kurs quasi aufgeteilt. Die Abschlussarbeit sollte in diesem Kurs zwischen 40 und 60 Seiten lang sein, daher war das Midterm-Paper der erste Teil dieser Abschlussarbeit, zumeist also der theoretische Teil der Arbeit. In meiner Arbeit habe ich mit dem Thema der russischen Desinformations-Kampagnen beschäftigt und analysiert, welche „Schwächen“ innerhalb Deutschlands als Ansatz- und Angriffspunkte für entsprechende russischen Maßnahmen genutzt werden. Zu diesen beiden zu erbringenden Leistungen kam hinzu, dass jeder Student einen Blog-Eintrag schreiben musste, der den Inhalt der Abschlussarbeit kurz zusammenfasst. Dieser wurde anschließend auch auf meinem Blog für Public Diplomacy namentlich veröffentlicht.

Von allen Kursen war dieser nicht nur der arbeitsintensivste, sondern auch der anspruchsvollste. Professor Miller war in seiner Notengebung recht streng, gleichzeitig aber fair. Mich hat er dazu

motiviert, mich auch nach meinem USA-Aufenthalt weiter mit diesem Thema zu beschäftigen und eventuell später in diesem Feld zu arbeiten.

Anrechnung der besuchten Kurse an der Freien Universität

Die Noten an der GWU werden recht schnell online eingetragen. Normalerweise sind noch vor Weihnachten alle Noten bekannt und auf dem Online-Portal einsehbar. Für die entsprechende Anrechnung der Kurse an der FU Berlin braucht man allerdings ein offizielles Transcript of Records, das man sich kostenpflichtig nach Hause bestellen kann. Pro offizieller Kopie werden fünf oder zehn Dollar fällig, die man einfach mit Kreditkarte bezahlen kann. Innerhalb von zwei Wochen sollten die Unterlagen eintreffen. Mit diesen Dokumenten kann man sich dann die Kurse bei Ansgar Koch anrechnen lassen – die drei absolvierten Kurse werden dann entsprechend für die beiden Module Theorien und Befunde der politischen Kommunikationsforschung sowie Geschichte und Kultur der politischen Kommunikation aus dem 3. Fachsemester angerechnet.

5. Alltag und Freizeit

Washington D.C. ist eine faszinierende, wunderschöne Stadt. Sie bietet viel Geschichte, unendlich viele Museen und Ausstellungen und Politik zum Anfassen. Das Weiße Haus ist einen kleinen Spaziergang von dem Uni-Gelände entfernt, ich habe in direkter Nähe zum Kapitol gewohnt und auch das Lincoln Memorial oder das Washington Monument kann man sehr einfach erreichen.



Das Weiße Haus in Washington D.C.

Zu Beginn des Semesters im August ist es in Washington noch sehr warm. Man sollte auf jeden Fall genügend leichte Kleidung mitnehmen, denn die hohe Luftfeuchtigkeit in D.C. kann doch recht erdrückend wirken. Der Winter kehrt in D.C. erst spät ein – selbst im Oktober und November gab es

teilweise noch sehr warme Tage. Das Wetter lud jedenfalls immer wieder zu Spaziergängen und Stadterkundungen ein.

D.C. ist, eben weil es Zentrum der US-amerikanischen Politik ist, auch Zuhause zahlreicher Thinktanks und politischer sowie gesellschaftlicher Organisationen, die sehr häufig Veranstaltungen halten, die für ein breites Publikum zugänglich sind. Man sollte definitiv die Möglichkeit nutzen und Veranstaltungen besuchen, die einen interessieren. Nicht nur, weil man hier viele Experten zu hoch aktuellen Themen hört, sondern auch weil es der ideale Ort ist, um andere junge Menschen zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.



Eine Tour durchs Weiße Haus ist ein Must-Do



Der National Christmas Tree in der Nähe des Weißen Hauses

Diese Stadt hat außerdem unzählige viele interessante und spannende Bars und Restaurants, die man leider gar nicht alle schafft zu besuchen und zu erkunden. Im Stadtzentrum sowie vor allem in Georgetown kann man sehr schön Einkaufen gehen. Tatsächlich gehört Kleidung zu den wenigen Dingen in Washington, die in einigen Fällen sogar etwas billiger sind als in Deutschland.

Die Kurse an der Uni finden immer abends statt – meist um 18:10 Uhr und dauern bis 20:00 Uhr. Das liegt daran, dass die meisten der Kommilitonen neben dem Studium Vollzeit arbeiten und die Universität auch möchte, dass die Studenten diese Möglichkeit haben. Meine Mitstudenten waren alle sehr offen und freundlich. Es fiel leicht, schnell Kontakte zu knüpfen. Oft bin ich mit Freunden nach den Kursen oder am Wochenende gemeinsam unterwegs gewesen.

Auch wenn die Fitness-Studios in D.C. mit ihren monatlichen Beiträgen weit von dem Preisniveau in Berlin entfernt sind, habe ich mich in einem Club angemeldet, um neben der Uni einen sportlichen

Ausgleich zu haben. Man kann auch kostenlos an der GWU selbst trainieren – allerdings ist das Studio zu Stoßzeiten recht überfüllt und dem wollte ich entgehen.

Mit seiner Lage an der Ostküste lädt D.C. natürlich auch dazu ein, andere Städte zu besuchen. New York ist mit Bus oder Zug nur vier Stunden entfernt und günstig zu erreichen. Da ich Familie in Boston habe, war ich auch mehrfach dort. Der nur einstündige Flug ist, wenn man früh genug bucht, sehr preiswert. Während des Semesters gibt es im Herbst auch eine Woche Pause, die man für eine größere Reise, beispielsweise an die Westküste, nutzen kann.

Meine Zeit in den USA war geprägt vom US-Präsidentenwahlkampf sowie der Wahl selbst und ihren Folgen. Nicht nur in den verschiedenen Kursen an der Universität wurde die Wahl immer wieder thematisiert – auch bei Gesprächen mit Freunden war es immer wieder Thema. Gemeinsam mit Kommilitonen habe ich alle Wahlkampf-Duelle und letztlich auch die Wahl selbst verfolgt. Ich werde wohl nie vergessen, wie wir gemeinsam den Ausgang der Wahl bei einem Bier in einer Bar anschauten und die Menschen teilweise anfangen zu weinen und anschließend in absolute Stille verfielen. Eine gewisse Enttäuschung, Traurigkeit aber auch Wut war in den nächsten Wochen immer wieder zu spüren. Es gab keine einzige Über-Fahrt, in welcher der Ausgang der Wahl nicht erwähnt wurde.

Es ist wirklich leicht, in Washington junge, ambitionierte und politisch interessierte Menschen kennenzulernen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und anschließend auch in Kontakt zu bleiben. Ich habe so viele neue Denkweisen und Blickrichtungen kennen gelernt, die mir in Zukunft dabei helfen werden, die Geschehnisse auf dieser Welt noch differenzierter zu betrachten. Die Stadt selbst gehört jetzt zu meinen Lieblingsstädten, die ich sicherlich regelmäßig besuchen werde. Einzig negativ ist das Preisniveau der Stadt – zumindest, wenn man als Student in ihr lebt.

6. Fazit

Das Auslandssemester an der GWU war eine bereichernde und einmalige Erfahrung. Die Entscheidung dort für ein Semester zu studieren, würde ich genauso wieder treffen. Ich denke, dass dieser Austausch eine großartige Chance ist, die jeder versuchen sollte zu nutzen. Nicht nur die Stadt Washington fasziniert durch ihre Internationalität, ihre Schönheit und dieses politische Flair, das wohl einzigartig ist – auch die Universität und die Kurse an der SMPA sind eine perfekte Ergänzung zu dem Masterprogramm an der FU Berlin.

Das Semester hat mich im akademischen Bereich weitergebracht, vor allem durch die Vermittlung von praxisorientierten Erkenntnissen und Methoden, und hat mir auch dabei geholfen, viele internationale Kontakte zu knüpfen und mich sowohl auf freundschaftlicher als auch auf professioneller Ebene weiter zu vernetzen.